Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 13 (1961)

Heft: 10

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE RUSSISCHEN SCHULEN UND DER WESTEN

ZS. Wie in Russland die Jugend über den Westen belehrt wird, kann von hoher Bedeutung für das Schicksal der Welt werden. Aus dieser Jugend gehen die zukünftigen Führer des Ost-Blocks hervor, welche einst mit dem Westen zu verhandeln und zu kämpfen haben werden, wenn sie den Kommunismus auf der Welt zum Siege führen wollen.

Selbstverständlich ist das schon zu Beginn der Revolution 1917 bei der Ausgestaltung des neuen Schulwesens in Betracht gezogen worden. Alles muss in Russland ja als politische Waffe dienen, um das fanatisch ersehnte Ziel des Sieges des Kommunismus über alle Völker herbeizuführen. Dass dabei der Westen nicht gut wegkommt, und der Jugend nicht viel Gutes über ihn erzählt wird, liegt auf der Hand. Es ist jedoch noch schlimmer, als man erwarten durfte.

Hauptangriffsziel sind selbstverständlich die Vereinigten Staaten, der Todfeind, als die sie offen vorgestellt werden. Dabei wird eine Konstanz bewahrt, die weit absticht von den politischen Erklärungen der russischen Regierung, die bald schönes und friedliches Wetter, bald Sturm verkünden. Das scheint wichtig, denn nicht, was im Kreml in die Welt trompetet wird, ist wesentlich, sondern was er wirklich tut, ganz besonders, wie er mit der Jugend verfährt, wie er den künftigen Russen formt und ihn haben will. Darüber hat kürzlich der Amerikaner DeWitt, der in Russland weilte, und darüber Erhebungen anstellte, im amerikanischen Radio Einzelheiten berichtet.

Seine Feststellungen haben ergeben, dass der Tod Stalins und auch die nachfolgende Aera der "friedlichen Koexistenz" keine Aenderung gebracht hat. Die Beeinflussung der Jugend gegen den Westen geht in exakt gleichem Sinne weiter wie immer. Allerneueste Verordnungen des Zentralkomitees der kommunistischen Partei haben sogar eher eine Verschärfung gebracht. Das "militaristische Lager" und die "bürgerliche Ideologie" müssten stärker denunziert werden. Die Jugend-Literatur, Zeitungen und Zeitschriften sind voll von Propagandamaterial gegen einen verabscheuungswürdigen Westen, besonders gegen Amerika. Interessanterweise gibt es jedoch kein einziges Buch, das über den Westen insgesamt oder nur über Amerika Angaben enthielte. Nirgends ist alles beieinander, was eventuell einem wissensdurstigen Sowjetbürger, jung oder erwachsen, ein Bild vom Westen vermitteln würde. Es wird vorgezogen, da und dort etwas Abfälliges über den Westen zu sagen, die negativen Urteile in der ganzen Breite in Schulbüchern, Zeitungen und Zeitschriften einzustreuen. Das hat den Vorteil, dass man sich auf das rein-Emotionelle beschränken kann, dass keine exakten Angaben gemacht werden müssen, die vielleicht die Wahrheit durchschimmern lassen könnten. So ist es möglich, insgesamt ein Zerrbild des Westens aufzustellen, zu übertreiben, falsche Akzente zu legen, selbst mit Karikaturen zu arbeiten.

Für die jüngern Jahrgänge, bis etwa zum 18. Altersjahr, werden diese zerstreuten, oft an unerwarteten Orten eingefügten Hiebe noch wesentlich vereinfacht. Es wird nichts begründet, sondern autoritativ erklärt:"So ist es!". Diese Jugend hat stückweise die Sätze eines politischen Credos zu übernehmen ohne eigene Ueberlegung. Die ersten drei Schuljahre (7. - 10. Jahr) wird der Westen sogar fast ganz aus dem Spiel gelassen. Hier handelt es sich vor allem darum, den Kindern den Unterschied der "dunkeln Zarenzeit" gegenüber dem "rosigen" Jetzt klar zu machen. Dagegen befinden sich im Lehrmaterial für die Zehnjährigen erstmals Geschichten, welche Amerika in ein schlechtes Licht darstellen. Auszüge aus Büchern von Mark Twain und eine russische Geschichte von einem kleinen Negerknaben in Amerika müssen die Leiden und Demütigungen der Neger in den Vereinigten Staaten dartun. Ebenso gibt es Artikel über die "Lebensbedingungen der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern" und über den "Kampf der Welt-Massen gegen die imperialistischen Kriegstreiber". Selbstverständlich ist hier der Westen und besonders Amerika als der grosse Schurke dargestellt, wobei die abgegriffenen Behauptungen über die Ausbeutung der Arbeiter durch Monopole in den kapitalistischen Ländern aufgewärmt werden, die Monopole zu ihrer Bereicherung Kriege anzuzetteln versuchten usw.

Damit im Zusammenhang werden die Kinder aufgefordert, die "Pionier-Wahrheit" zu lesen, die speziell für dieses Alter gedruckt wird. Diese hat eine Auflage von drei Millionen und erscheint zweimal in der Woche. Selbstverständlich ist sie auch in allen Schul-Bibliotheken zu haben. Interessanterweise ist sie in letzter Zeit dazu übergegangen, laufend Geschichten von westlichen Spionen und Saboteuren zu veröffentlichen, besonders amerikanischen. Es wird bis in die Einzelheiten auseinandergesetzt, wie die Amerikaner Spione ausbilden, um unschuldige Sowjetbürger zu ermorden. Ebenso wird die UNO angegriffen. Deren Entstehung wird dadurch erklärt, dass nach dem Kriege die schwachen Bourgeois-Staaten gezwungen wurden, sich vor dem reichsten Kapitalisten-Lande, den U. S. A., zu beugen. Sie bekamen ökonomische Hilfe unter einer Bedingung, dass sie die Amerikaner allüberall und in jeder Sache unterstützten, dass sie ebenfalls "Ja" echoten, wenn die Amerikaner ja sagten. Auf diese Weise beherrschten die Amerikaner die UNO.

Selbstverständlich wird ein Maximum von Kapital daraus geschlagen, dass die Westmächte Kolonien besassen. In Einzelheiten wird breit erzählt, wie diese für die Taschen einiger Weniger rücksichtslos ausgebeutet wurden. Obwohl Amerika nie Kolonien besass, sondern selbst eine solche war und für seine Freiheit kämpfen musste, wird behauptet, es stünde hinter allen Kolonial-Ansprüchen der andern Westmächte, sei ihr böser Geist. Die amerikanischen Militärbasen würden in der Welt nur deswegen durchgehalten. Dann wird gegen Amerika der Neger und die Demütigungen ins Feld geführt, die er zu erdulden habe: Keinerlei Schulungsmöglichkeit, Beschimpfungen und Misshandlungen auf den Strassen, Hunger und Mangel an Bekleidung. So wird auf sentimentale Weise Stimmung gegen Amerika gemacht und gegen den Westen, der sich darum nicht kümmere. Aber auch das Leben der Weissen wird in schwarzen Farben geschildert, selbst in Amerika: Arbeitslosigkeit, Hungerlöhne, keine ärztliche Versorgung, kein Heim für alte Leute, die auf den Strassen verhungern. Schlechte, gesundheitliche Verhältnisse und die hohen Arztkosten kehren als Stoffe für die Jugend immer wieder. Welch ein Paradies sei dagegen Sowjetrussland! Das ist der Unterton.

Noch mehr wird durch Verschweigen gegen den Westen gesündigt. Nirgends wird z. B. erklärt, wie westliche Regierungen funktionieren, wie das Mitspracherecht des Volkes geregelt ist usw. Demokratie des Westens ist in ihren Augen nur "eine Diktatur der reichen Bourgeoisie". Wiederholt wurde der "betrügerische" und "doppelzüngige Eisenhower" den Kindern in der "Pionier-Wahrheit" als der böse Geist vorgestellt und der Ausgang der Präsidenten-Wahlen als verdiente Niederlage für alle seine Falschheit dargestellt. Immerhin wird in letzter Zeit vermehrt darauf hingewiesen, dass der neue Präsident Kennedy ein grosser kapitalistischer Millionär sei und aus einer Millionärs-Familie stamme.

Mit steigendem Jugend-Alter werden immer häufiger politische Stoffe in den Vordergrund gestellt, fast in allen Fächern, besonders jedoch in Geschichte und Geographie, Literatur und den verschiedenen Sprachen. In der Geographie wird der Westen zB. der Plünderung aller natürlichen Hilfsquellen angeschuldigt, besonders auch in den Kolonien, der rassische Wahn erwähnt, die Demütigung aller farbigen Völker, das Streben der Monopolisten nach Weltherrschaft, die Durchdringung westlicher Kolonien durch den amerikanischen Imperialismus usw. Im 8. Schuljahr wird auch die Geschichte Amerikas behandelt und dessen Verfassung als Musterbeispiel dafür hingestellt, wie die bürgerliche Demokratie die Rechte der Arbeiter wirksam beschneide. Im Bürger-Krieg wird nicht etwa die Sklavenbefreiung erkannt, die er zur Folge hatte, sondern festgestellt, "dass die reiche Bourgeoisie gewonnen und ihre Diktatur errichtet habe". Im englischen Sprachunterricht erfahren die Jugendlichen, dass die angelsächsischen Jugendzeitungen und Bücher die Kinder Raub und Diebstahl und Mord lehrten. Es gebe aber auch andere daneben, die für Frieden eintreten, einem Kampf, auf dem die Sowjet-Union in der Welt führend sei. Die Acht-Klässler werden über die "Verschwendung von Hilfsquellen" im Westen unterrichtet gegenüber der Sparsamkeit in Russland, ferner über den fehlenden Gesundheitsdienst des Kapitalismus.

Allerdings kann nicht verschwiegen werden, dass der Westen mehr Strassen, Waren, Autos usw. hat als der Osten, doch werden alle Zahlenangaben unterschlagen. Korrupte Gewerkschaften liessen sich so wird gelehrt, im Westen durch diesen sinnlosen Ueberfluss bestechen, trotzdem es immer viele Millionen Arbeitsloser gebe. Ausserdem seien die vielen Waren nur für die Reichen da, während die Arbeiter in Slums hausen müssen. Da der "allmächtige Dollar" überall verehrt werde, bestehe eine moralische Korruption. -Solche und ähnliche Dinge werden unzählige Male und bei allen Gelegenheiten wiederholt. Da alle Schulen im ganzen Sowjetreich die gleichen Bücher verwenden müssen, ist die Beeinflussung überall die gleiche.

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, dass sie verheerend und vergiftend wirkt. Eine Folge hat jedoch die ständige Erwähnung des Westens und besonders Amerikas: irgendwie bleiben diese volkstümlich. Auch dass Krusttschew den Anspruch erhoben hat, in 20 Jahren die USA. eingeholt zu haben, hat zweifellos auch sehr einfache denkende Russen zum Bewusstsein gebracht, dass der Westen irgendwie voraus sein muss. Dazu sickert sicher manches durch, über das Radio, von ausländischen Touristen, über ausländische Literatur, für die ein schwarzer Markt besteht. Daneben gibt es auch denkende Russen, die gewisse Zweifel gegenüber den Angaben der eigenen Regierung hegen und sich auf andere Weise, zB. durch Befragung von Touristen, Gewissheit verschaffen. So sieht vielleicht doch das Resultat dieser "Erziehung" nicht für alle Russen gleich schlimm aus. Wichtig wäre es, exakte Angaben über soziale Einrichtungen des Westens, Alters- und Krankenfürsorge, die Rechte der Bürger usw. nach Russland hineinzubringen. Es geht darum, den Zusammenhang zwischen hohem Lebensstandard und echter Demokratie begreiflich zu machen.

SCHWEIZERISCHES MERKBLATT FUER "FERNSEH-ELTERN"

KiFe. Die Schweizerische Familienschutzkommission hat ein Merkblatt für Eltern herausgebracht, das dem Thema "Kinder und Fernsehen" gilt. Das Blatt soll den Eltern einmal die Schäden aufzeigen, die den Kindern aus dem bedenkenlosen Zuschauen erwachsen, andrerseits aber auch darauf hinweisen, wie man die im Fernsehen liegenden Werte für die Kinder und Jugendlichen nützen kann. Nicht nur auf den Inhalt der Fernsehsendungen beziehen sich die Ratschläge des Merkblattes, sondern auch auf die rein äusserlichen Bedingungen des Sehens, wie etwa den Abstand vom Apparat (da Kinder am liebsten "in den Apparat hineinkriechen möchten"). Auf recht sinnfällige Weise werden die Eltern mit Fragen auf die verschiedensten Unarten hingewiesen: "Hat Ihr Kind schon einmal einen Marathonlauf mitgemacht? Warum gestatten sie ihm den anstrengenden "Genuss" eines Fernseh-Dauerlaufs von Stunden?". Oder: "Nehmen Sie Ihre Kinder auch ins Cabarett oder eine Sportveranstaltung am Abend mit? Wenn nicht, dann sollten sie nach acht Uhr abends auch nicht mehr vor dem Fernsehschirm sitzen!" Daneben werden die Eltern auf die positive Seite des Fernsehens aufmerksam gemacht. Mit zwölf Jahren beginne das Interesse der Kinder an Ereignissen im In- und Ausland, heisst es in dem Merkblatt. Hierzu bietet sich das aktuelle Programm des Fernsehens als Anschauungsmaterial an, mit dessen Hilfe es die Meinungsbildung und das staatsbürgerliche Wissen fördern könne. Die so gebotenen Anregungen sollten die Eltern vertiefen, indem sie mit den Kindern über die gemeinsam betrachteten Sendungen diskutieren. Darüber hinaus festige sich im gemeinsamen Erleben und Nachdenken der Kontakt zwischen Jung und Alt.

Von Frau zu Frau

SINGEN UND JODELN

EB. Kürzlich waren in einer Radiosendung "Naturjodel" aus Appenzell und dem Toggenburg zu hören. Und zwischen hinein musizierten die Urnäscher, die Mannen aus Waldstatt und aus den verschiedensten Krachen auf ihren Bassgeigen, Hackbrettern und Klarinetten. "Naturjodel" - wenn man das Wort hört, ist man schon geneigt, abzudrehen. Es tönt so sehr nach Schnadahüpferln und schmalziger Heimatidylle! Dabei ist ein wirklicher Appenzeller Naturjodel etwas Einmaliges, das mit Sirup gar nichts, mit unbekannten Zusammenhängen jedoch sehr viel zu tun hat. Und etwas, das auch unsere jazzbefliessenen Jungen interessieren sollte.

Da ist einmal das eine: ich kenne nur eine einzige andere Musik, die aus dem Volk hervorgewachsen ist, die ebenfalls das getragene Adagio einem lebhaften Satz voranstellt: jene der Zigeuner. Woher kommt wohl diese einmalige Uebereinstimmung? Vielleicht haben Geschichtsforscher eine Antwort darauf, für mich Laien ist es nur ein Beweis mehr für die sagenumwobene Herkunft der Appenzeller und Toggenburger.

Und jene eigenwillige Tonfolge - sie hat so wenig mit den leicht ins Ohr gehenden volkstümlichen Liedern zu tun. Sie überrascht den aufmerksam Lauschenden immer wieder. Wenn ich aber sage, dass auch unsere jazzbeflissenen Jungen Interesse an dieser Musik haben könnten, wenn sie sich nicht aus Vorurteil abwenden: nun, auch die Appenzeller verstehen zu improvisieren, auch sie - wenigstens die Meister ihrer Art - schaffen Neues, und es ist für die begleitenden "Gradheber" sicher gar nicht immer so leicht, dem Vorsänger zu folgen. Sicher, auch bei den Appenzellern ist manche Improvisation zur feststehenden Melodie geworden. Aber ist dies beim Jazz vielleicht anders? Warum nur bekümmern wir uns nicht mehr mit dieser eigenständigen Musik? Sie wäre es wert.

Beim Anhören der kurzen Darbietung ist mir ein kleines Erlebnis durch den Sinn gegangen, das mich heute noch beschämt. Ich war mit einer ganzen Gesellschaft in Kentucky zu einem typischen Kentucky-Buffet eingeladen. Ich habe nie vorher und nie nachher einen solchen verschwenderischen Reichtum an meisterlich gekochten und aufgetischten Gerichten gesehen. Es war ein phantastischer Augen- und Zungenschmaus. Als kleines Entgelt wünschten sich unsere Gastgeber einen bescheidenen Ohrenschmaus: sie baten uns um einen Jodel.

Mag mag lachen und sagen; natürlich, die meinen, jeder Schweizer sei ein Chüejer und ein Jodler! Haben die eine Ahnung von der Schweiz! Man kann aber den Spiess auch umkehren: wir wissen es, wie sehr sie unsere "Volksmusik" drüben schätzen, wir wissen es, welche Freude wir ihnen mit einem einzigen Jodel machen würden. Aber wir können ihnen die Freude nicht machen, selbst wenn wir es im gegebenen Moment möchten. Denn wir können nicht jodeln. Wir haben in unsern Schulen den reinsten "Kunstgesang" gelernt - aber doch ums Himmels willen nicht jodeln!

Aber es gäbe doch daneben wenigstens eine Reihe von Schweizerliedern mit jodelähnlichen Refrains. Kaum zu glauben: da sassen rund 80 Schweizer, aber auch zu einem "Burebüebli" oder "Mer Senne heis lustig" oder irgend etwas Aehnlichem langte es nicht. Jammervoll versagt haben wir. Wir blieben die kleine Gegengabe schuldig. Vielleicht hätte es zu einer Cowboy-Melodie ...

Schade. Eigentlich erwarte ich von den heutigen Jungen eine bessere Einstellung zu diesen ungehobenen Schätzen, als von unserer Generation. Mich dünkt, gerade durch die unvoreingenommene Beschäftigung mit der Ausdrucksweise fremder Völker sollte sie auch unserer eigenen mehr Verständnis entgegenbringen als wir. Soviel ich gemerkt habe, ist es bereits keine "Schande" mehr, wenn ein Junger einen schmissigen "Appenzeller" in seiner Diskothek hat - und von da zur Entdeckung des Naturjodels ist nur noch ein kleiner Schritt. Oder täusche ich mich?

Aus aller Welt

Deutschland

-Die freiwillige Selbstkontrolle hat den Film "Jagd auf Eichmann" (Operation Eichmann) vorläufig nicht freigegeben. Der Film stelle eine gefährliche Simplifizierung dar, im Handlungsaufbau und in der Gewichtsverteilung der Schuld. Der vor Erledigung des Prozesses Eichmann herausgebrachte Film würde bei der bestehenden Sachlage im gegenwärtigen Zeitpunkt nur gefährliche Verwirrung stiften.

-Auf Veranlassung des Zentralrates der Juden in Deutschland ist der deutsche Film "Schwarzer Kies" von Käutner erheblich beschnitten worden.

-In Köln ist eine Münzfernseh-Gesellschaft gegründet worden. In etwa 3 - 4 Jahren sollen gute Filme (keine Ladenhüter) auf diese Weise gesehen werden können. Es ist eine Münze in einen kleinen Apparat beim Fernsehempfänger zu stecken, worauf das Bild sichtbar wird. Die Einrichtungen werden dem kanadischen Münzfernsehen nachgebildet, über das wir schon früher berichtet haben.

-Der Bundesminister des Innern hat einen Erlass über die Schaffung eines "Deutschen Filmpreises" veröffentlicht. Vorgesehen ist die Verleihung einer "Goldenen Schale" als erster Preis, ein "Filmband in Gold" als zweiter und eines "in Silber" als 3. Preis. Ferner erhält der Gewinner des ersten Preises eine Prämie von 150'000.-M, für einen Film von internationalem Rang 200'000.-M., die beiden andern 100'000.- resp. 80'000.-M.

- KiFi. Am argentinischen Film-Festival von Mar del Plata habe der deutsche Film, der mit der "Fastnachtsbeichte" und den "1000 Augen des Dr. Mabuse" vertreten war, ein "Begräbnis erster Klasse" erlebt, schreibt die Hamburger Fachkorrespondenz "Film-Telegramm". Die Auswahl-Kommission habe sich als unfähig erwiesen. Auch müsse aufhören, dass die westdeutsche Vertretung wehleidige oder gar entrüstete Gesichter aufsetze, wenn ein Film über deutsche Konzentrationslager über die Leinwand gehe. "Hat das Deutschland von heute es nötig, sich mit Hitlers SS zu identifizieren? Wollen wir nicht endlich einmal unsere Vergangenheit ehrlich sehen?" heisst es in dem Artikel.

-In München wurde der Preis der deutschen Filmkritik vergeben. Heinz Rühmann erhielt den Preis als bester männlicher Darsteller in "Der brave Soldat Schwejik", Hilde Krahl als bester weiblicher für "Das Glas Wasser", und Kurt Hoffmann als bester Regisseur für "Das Spuckschloss im Spessart". Als beste ausländische Filmkomödie wurde "Les jeux de l'amour" bezeichnet, als bester ausländischer Film überhaupt "Hiroshima, mon amour". Weitere Preise erhielten Karin Baal ("Wir Kellerkinder"), Hubert von Meyerinck, Jeanne Moreau, Richard Attenborough, der Regisseur Louis Malle ("Zazie") und die Kameramänner Günther Anders und Raoul Coutard.

Oesterreich

- KiFi Wie aus einem Bericht von Frau Dr. Stefanie v. Prochaska Leiterin der Filmarbeit der evangel. Kirche in Oesterreich, hervorgeht, hatte der Schmalfilmdienst der Filmstelle des Oberkirchenrates 1959 in den Gemeinden 238 Filmvorführungen zu verzeichnen. Ausserdem veranstaltete die Evangelische Filmgilde im gleichen Jahr in Wien 80 Filmdiskussionen mit rund 8500 Besuchern. Regelmässige Filmschulungen für evangelische Theologen finden seit 1959 an der Wiener Evangel.-theologischen Fakultät statt. Ausserdem gibt die Filmgilde den "Filmdienst" heraus, die 1960 508 Kritiken neuer Filme veröffentlichte.

USA

-KiFi. Filme wie "Die Katze auf dem heissen Blechdach" und "Room at the top" hätten viel mehr mit Religion zu tun als religiöse Monstrefilme wie die "10 Gebote" oder "Salomon und die Königin von Saba", erklärte der Theologe Malcolm Boyd, Pfarrer der Episcopal Kirche und Kaplan der Staatsuniversität von Colorado. Er führte bittere Klage darüber, dass von kirchlicher Seite oft Filme gerühmt würden, die künstlerisch und religiös als Schund und Kitsch bezeichnet werden müssten. Er wies stattdessen auf Filme hin, die sich "realistisch und dichterisch mit den menschlichen Verhältnissen" beschäftigten. Autoren wie Arthur Miller und Tennessee Williams zeigten das Leben, in einer rauhen, realistischen Weise, aber mit grossem Mitgefühl. Weil das von ihnen gezeigte Bild oft ein Leben ohne Gott sei, vermittelten sie ein realistisches Bild von der Hölle, die ja nicht eine geographische Bezeichnung, sondern ein Geisteszustand sei.